

## Sermon von der Bereitung zum Sterben

Martin Luther

1519<sup>1</sup>

Zum ersten. Weil der Tod ein Abschied ist von dieser Welt und allen ihren Händeln, ist's Not, dass der Mensch sein zeitliches Gut ordentlich verschaffe, wie es soll oder er gedenkt zu ordnen, dass nicht bleibe nach seinem Tod Ursache zum Zank, Hader oder sonst eines Irrtums unter seinen nachgelassenen Verwandten. Und dies ist ein leiblicher oder äußerlicher Abschied von dieser Welt und wird Urlaub und Abschied gegen dem Gut.

Zum zweiten. Das man auch geistlich einen Abschied nehme, das ist, man vergebe freundlicher, lauter um Gottes Willen allen Menschen, wie sie uns beleidigt haben. Wiederum auch begehre Vergebung lauter um Gottes Willen von allen Menschen, deren wir viele ohne Zweifel beleidigt haben, am wenigsten mit bösen Beispielen oder zu wenig Wohltaten, die wir schuldig gewesen sind, nach dem Gebot brüderlicher christlicher Liebe. Auf dass die Seele nicht bleibe behaftet mit irgendeinem Handel auf Erden.

Zum dritten. Wenn so jedermann Urlaub auf Erden gegeben ist, soll man sich denn allein zu Gott richten, wohin der Weg des Sterbens sich auch hinkehrt und uns führt. Und hier heben sich an die enge Pforte, der schmale Steig zum Leben, des muss sich jeglicher fröhlich erwägen. Denn er ist wohl sehr eng, er ist aber nicht lang.

Und geht hierzu gleich wie bei einem Kind, das aus der kleinen Wohnung seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten geboren wird in diesen weiten Himmel und Erde, das ist auf diese Welt. So geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben in das ewige Leben. Und wiewohl der Himmel und die Welt, da wir jetzt drin leben, groß und weit angesehen werden, so ist es doch alles gegen den zukünftigen Himmel viel enger und kleiner als der Mutter Leib gegen diesen [jetzigen] Himmel ist.

Darum heißt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt und ihr Fest nennt man auf Latein Natale, einen Tag ihrer Geburt. Aber der enge Gang des Todes macht, dass uns dies Leben weit und jenes eng erscheint. Darum muss man das glauben und an der leiblichen Geburt eines Kindes lernen, wie Christus sagt: „Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist.“ So auch im Sterben muss man sich der Angst erwägen und wissen, dass danach ein großer Raum und Freude sein werden.

Zum vierten. Solch zurichten und Bereitung auf diese Fahrt steht darin: Zum ersten, dass man sich mit lauter Beichte (besonders der größten Stücke, und die zur Zeit im Gedächtnis sind, möglichst fleißig erfunden werden) und dem heiligen christlichen Sakrament des heiligen wahren Leichnams und Bluts Christi versorge, dies andächtig begehre und mit großer Zuversicht empfangen, so man es haben kann. Wenn aber nicht, soll nichtsdestoweniger das Verlangen und die Begierde danach tröstlich sein und nicht darüber zu sehr erschrecken. Christus spricht: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Denn die Sakramente sind nichts anderes als Zeichen, die zum Glauben dienen und reizen, wie wir sehen werden, die ohne den Glauben nichts nütze sind.

Zum fünften. Soll man je zusehen mit allem Ernst und Fleiß, dass man die heiligen Sakramente groß achte, sie in Ehren halte, sich frei und fröhlich darauf verlasse und sie gegen die Sünde, Tod und Hölle so erwägen, dass sie weit darüber hinausgehen. Auch viel mehr mit den Sakramenten und ihren Tugenden sich beschäftigen als mit den Sünden. Wie über die Ehre recht geschehe, und was die Tugenden sind, muss man wissen.

---

<sup>1</sup> Entnommen aus: Martin Luther: Betbüchlin mit Calender und Passional. Wittenberg: Hans Lufft. 1554. S. 171 ff.

Die Ehre ist, dass ich glaube, es sei wahr und geschehe mir, was die Sakramente bedeuten, und alles, was Gott darin sagt uns anzeigt. Dass man mit Maria, der Mutter Gottes, in festem Glauben spreche: „Mit geschehe nach deinen Worten“ und Zeichen. Denn dieweil daselbst Gott durch den Priester redet und zeichnet, könnte man Gott keine größere Unehre in seinem Wort und Werk tun, als zweifeln, ob es wahr sei. Und keine größere Ehre ihm tun, als glauben, es sei wahr, und sich frei darauf verlassen.

Zum sechsten. Die Tugend der Sakramente zu erkennen, muss man wissen die Untugenden, dagegen sie fechten und uns gegeben sind. Der sind drei: Die erste, das schreckliche Bild des Todes; die zweite, das greuliche mannigfaltige Bild der Sünde; die dritte, das unerträgliche, unvermeidliche Bild der Hölle und ewigen Verdammnis. Nun wächst ein jegliches dieser drei und wird groß und stark aus seinen Zusätzen.

Der Tod wird groß und schrecklich, wenn die einfältige verzagte Natur dies Bild zu tief in sich bildet, zu sehr vor Augen hat.

Dazu steuert nun der Teufel, damit der Mensch die greuliche Gebärde und das Bild des Todes tief betrachte, dadurch bekümmert und weich und zaghaft werde. Denn da soll er wohl alle schrecklichen Geschehnisse, böse Tode vorhalten, die ein Mensch je gesehen, gehört oder gelesen hat.

Daneben mit Ausmalen den Zorn Gottes, wie er vorzeiten hier und da die Sünder geplagt und verderbt hat, damit die einfältige Natur zur Furcht des Todes und zur Liebe und Sorge des Lebens zu treiben. Dadurch der Mensch zu viel beladen wird mit solchen Gedanken, Gott vergesse, den Tod fühle und hasse und so von Gott zuletzt ungehorsam erfunden werde und bleibe. Denn je tiefer der Tod betrachtet, angesehen und erkannt wird, je schwerer und gefährlicher das Sterben ist.

Im Leben sollte man sich mit des Todes Gedanken üben und zu uns fordern, wenn er noch fern ist und nicht treibt. Aber im Sterben, wenn er von sich selbst schon allzu stark da ist, ist es gefährlich und nichts nütze. Da muss man sein Bild ausschlagen und nicht sehen wollen, wie wir hören werden. Also hat der Tod seine Kraft und Stärke in der Einfältigkeit unserer Natur und in seinen unzeitigen zu viel Ansehen und Betrachten.

Zum siebten. Die Sünde wächst und wird groß, auch dadurch, dass sie zu viel angesehen und zu tief bedacht wird. Dazu hilft die Einfältigkeit des Gewissens, das sich selbst vor Gott schämt und greulich straft. Da hat der Teufel dann ein Bad erfunden, dass er sucht, da treibt er, da macht er die Sünde so viel und groß. Da soll er alle die vorhalten, die wir je gesündigt haben, und wie viele mit weniger Sünden verdammt sind, damit der Mensch aber muss verzagen oder unwillig werden zu sterben und so Gott vergisst und ungehorsam erfunden wird und bleibt bis in den Tod.

Besonders wenn der Mensch meint, er müsse die Sünde alsdenn betrachten und tue wohl, recht und nützlich daran, dass er damit umgehe. So findet er sich denn unvorbereitet und ungeschickt so sehr, dass auch alle seine guten Werke zu Sünden geworden sind. Aus dem denn muss folgen ein unwilliges Sterben, Ungehorsam gegen Gottes Willen und ewige Verdammnis. Denn die Sünden tief betrachten hat da keine Fug noch Zeit, das soll man in der Zeit des Lebens tun.

So verkehrt uns der böse Geist alle Dinge. Am Leben, da wir sollten des Todes, der Sünde, der Höllen Bild stetig vor Augen haben, wie Ps. 51 steht: Meine Sünde ist immer vor mir.“ So tut er uns die Augen zu und verbirgt diese Bilder. Am Tod, da wir sollen nur das Leben, Gnade und Seligkeit vor Augen haben, tut er uns denn zuerst die Augen auf und ängstigt uns mit den unzeitigen Bildern, dass wir die rechten Bilder nicht sehen sollen.

Zum achten. Die Hölle wird groß und wächst auch dadurch, dass ihr zu viel Ansehen und hartes Bedenken zur Unzeit gegeben wird. Dazu hilft über die Maßen sehr, dass man Gottes

Urteil nicht weiß, dahin der böse Geist die Seele treibt, dass sie sie mit übrigem unnützen Vorwitz, ja allem gefährlichen Vorhaben beladet und verstehen will den heimlichen Rat Gottes, ob sie versehen [erwählt] sei oder nicht?

Hier übt der Teufel seine letzte, größte, listigste Kunst und Vermögen. Denn damit führt er den Menschen (so er es versieht) über Gott, dass er sucht Zeichen göttlichen Willens und ungeduldig wird, dass er nicht wissen soll, ob er versehen sei, macht seinen Gott verdächtig, dass er viel mehr nach einem anderen Gott sich sehnt. Kurz, hier gedenkt er die Liebe zu Gott mit einem Sturmwind auszulöschen und Gotteshass zu erwecken.

Je mehr der Mensch hier dem Teufel folgt und die Gedanken leidet, umso gefährlicher steht er und kann sich zuletzt nicht erhalten; er fällt in Gotteshass und Lästerung. Denn was ist es anderes, dass ich wissen will, ob ich versehen sei? Denn ich will alles wissen, was Gott weiß und ihm gleich sein, dass er nichts mehr wisse als ich und also Gott nicht Gott sei, so er gar nichts mehr über dem hinaus wissen soll als ich? Da hält er vor, wie viele Heiden-, Juden-, Christenkinder verloren gehen und treibt mit solchen gefährlichen und vergeblichen Gedanken es so weit, dass der Mensch, ob er sonst gern stürbe, doch in diesem Stück unwillig wird.

Das heißt, mit der Hölle angefochten, wenn der Mensch mit Gedanken seiner Versehung wird angefochten, worüber im Psalter gar viel Klage ist. Wer hier gewinnt, der hat die Sünde, Hölle, Tod auf einen Haufen überwunden.

Zum neunten. Nun muss man in diesem Handel allen Fleiß anwenden, dass man dieser drei Bilder keines ins Haus lade, noch den Teufel über die Tür male. Sie werden selbst allzu stark hereinfallen und das Herz mit ihrem Ansehen, Disputieren und Zeigen ganz und gar innehaben wollen. Und wenn das geschieht, dann ist der Mensch verloren und hat Gott ganz vergessen. Denn diese Bilder gehören gar nicht in diese Zeit, als mit ihnen zu fechten und sie auszutreiben. Ja, wenn sie allein sind, ohne durchsehen in andere Bilder, gehören sie nirgends hin als in die Hölle unter die Teufel.

Wer nun wohl mit ihnen fechten will und sie austreiben, dem wird nicht genug sein, dass er sich mit ihnen zerre und schlage oder ringe, denn sie werden ihm zu stark sein, und wird ärger und ärger. Die Kunst ist ganz und gar, sie fallen lassen und nichts mit ihnen handeln.

Wie geht das aber zu? Es geht so zu. Du musst den Tod in dem Leben, die Sünde in der Gnade, die Hölle im Himmel ansehen und dich von dem Ansehen oder Blick nicht lassen treiben, wenn dir es gleich alle Engel, alle Kreatur, ja, wenn es dir dünkt, Gott selbst anders vorlegen, was sie doch nicht tun. Aber der böse Geist macht einen solchen Schein. Wie soll man denn tun?

Zum zehnten. Du darfst den Tod nicht in ihm selbst, noch in deiner Natur, noch in denen, die durch Gottes Zorn getötet sind, die der Tod überwunden hat, ansehen oder betrachten – du bist sonst verloren und wirst mit jenen überwunden. Sondern deine Augen, deines Herzens Gedanken und alle deine Sinne gewaltig kehren von diesen Bildern und den Tod starr und emsig ansehen nur in denen, die in Gottes Gnade gestorben und den Tod überwunden haben, vornehmlich in Christus, danach in allen seinen Heiligen.

Siehe, in diesen Bildern wird dir der Tod nicht schrecklich noch greulich, sondern verachtet und getötet und im Leben erwürgt und überwunden sein. Denn Christus ist nicht als eitel Leben, Trost und auch Seligkeit. Je tiefer und fester du dir das Bild einbildest und ansiehst, je mehr das Todesbild abfällt und von selbst verschwindet ohne alles Zerren und Streiten. Und hat so das Herz Friede und mag mit Christus und in Christus getrost sterben, wie in der Offenbarung steht: „Selig sind, die in dem HERRN Christus sterben.“

Das ist bedeutet 4. Mose 21, da die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen waren. Nicht sich mit diesen Schlangen zerren, sondern die tote eherne Schlange mussten sie ansehen. Da fielen die lebendigen [Schlangen] von selbst ab und vergingen. So musst du dich

mit dem toten Christus allein bekümmern, so wirst du das Leben finden. Und wenn du den Tod anderswo ansiehst, so tötet er dich mit großer Unruhe und Pein. Darum sagt Christus: „In der Welt (das ist auch in uns selbst) werdet ihr Trübsal haben, in mir aber Frieden.“

Zum elften. So darfst du die Sünde nicht ansehen in den Sündern, noch in denen, die in Sünden endlich bleiben und verdammt sind, du fährst gewiss nach und wirst überwunden. Sondern du musst abkehren deine Gedanken und die Sünde nur in den Gnadenbildern ansehen. Und dies Bild mit aller Kraft in dich bilden und vor Augen haben.

Das Gnadenbild aber ist nichts anderes als Christus am Kreuz und alle seine lieben Heiligen. Wie versteht man das? Das ist Gnade und Barmherzigkeit, dass Christus am Kreuz deine Sünde von dir nimmt und trägt sie für dich und erwürgt sie. Und das fest glauben und vor Augen haben, nicht daran zweifeln, das heißt, das Gnadenbild ansehen und in sich bilden.

Desgleichen alle Heiligen in ihrem Leiden und Sterben, auch mit ihrem Tragen der Pein und mit ihrem Leiden und Arbeiten. Wie geschrieben steht: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ So spricht er selbst Matth. 11: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Siehe, so kannst du deine Sünde sicher ansehen, außerhalb deines Gewissens. Siehe, da sind Sünden nicht mehr Sünden, da sind sie verbunden und in Christus verschlungen.

Denn gleichwie er deinen Tod auf sich nimmt und ihn erwürgt, dass er dir nichts schaden kann, so du anders glaubst, dass er dir das tut und deinen Tod in ihm, nicht in dir ansiehst. So nimmt er auch deine Sünde auf sich und in seiner Gerechtigkeit, aus lauter Gnade, überwindet er sie dir. So du das glaubst, so tun sie dir nimmer schaden. So ist Christus das Lebens- und Gnadenbild gegen des Todes und der Sünde Bild, ist unser Trost. Das sagt Paulus 1. Kor. 15. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg (gegen Sünde und Tod) gibt durch unseren HERRN Jesus Christus.“

Zum zwölften darfst du die Hölle und die Ewigkeit der Pein mit der Versehung nicht in dir, nicht in ihr selbst, nicht in denen, die verdammt sind, ansehen, auch nicht dich bekümmern mit so vielen Menschen in der ganzen Welt, die nicht versehen sind. Denn siehst du dich nicht vor, so wird dich das Bild geschwind stürzen und zu Boden stoßen. Darum musst du hier Gewalt üben, die Augen fest zuhalten vor solchem Blick, denn er gar nichts nütze ist, ob du tausend Jahre damit umgehst, und verderbt dich allzumal.

Darum siehe das himmlische Bild Christus an, der um deinetwillen zum Himmel gefahren und von Gott ist verlassen gewesen, als einer, der verdammt sei ewiglich, da er sprach am Kreuz: „Eli, Eli, lama asabthani, O mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Siehe, in dem Bild ist überwunden deine Hölle und deine ungewisse Versehung gewiss gemacht. Denn so du dich damit allein bekümmerst und glaubst, dass es für dich geschehen sei, so wirst du in demselben Glauben behalten ewiglich. Darum lass dir's nur nicht aus den Augen nehmen und suche dich nur in Christus und nicht in dir, so wirst du dich ewig in ihm finden.

Also, wenn du Christus und alle seine Heiligen ansiehst und dir wohlgefällt die Gnade Gottes, der sie so erwählt hat, und bleibst nur fest in demselben Wohlgefallen, so bist du schon auch erwählt. Wie er sagt 1. Mose 12: „Alle, die dich segnen, sollen gesegnet sein.“ Hoffst du aber nicht hierauf allein und fällst in dich, so wird dir eine Unlust erwachsen gegen Gott und seine Heiligen und so in dir nichts Gutes finden. Da hüte dich vor, denn da wird der böse Geist dich hintreiben mit viel List.

Zum dreizehnten. Diese drei Bilder oder Streite sind vorbedeutet in Richter 7, da Gideon die Midianiter mit dreihundert Mann an drei Orten in der Nacht angriff, doch nicht mehr tat, als dass er ließ Trompeten blasen und Tonscherben zusammenschlagen, dass die Feine flohen und sich selbst erwürgten.

So fliehen Tod, Sünde und Hölle mit allen ihren Kräften, wenn wir nur Christi leuchtendes Bild in uns üben (in der Nacht, das ist, im Glauben, der die bösen Bilder nicht sieht noch sehen mag), dazu mit Gottes Wort als mit Posaunen, dazu reizen und stärken.

So führt dieselbe Figur Jesaja im 9. Kapitel. Das Joch ihrer Last, die Rute ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers hast du zerbrochen wie zu der Zeit der Midianiter, die Gideon überwand. Als spreche er: Deines Volkes Sünde (das ist ein schweres Joch seiner Last in seinem Gewissen) und den Tod (der da ist eine Rute oder Strafe, die da drückt seinen Rücken) und die Hölle (die ein Zepter und Gewalt ist des Treibers, damit gefordert wird ewiges Bezahlen für die Sünde) hast du alle zerbrochen und überwunden. Wie es denn geschehen ist zur Zeit Midians, das ist, durch den Glauben, dadurch Gideon ohne alle Schwertschläge die Feinde verjagte. Wann hat er das getan?

Am Kreuz. Denn daselbst hat er uns sich selbst bereitet als ein dreifältiges Bild, unserem Glauben vorzuhalten gegen die drei Bilder, da der böse Geist und unsere Natur uns mit anfechten, aus dem Glauben zu reißen. Er ist das lebendige und unsterbliche Bild gegen den Tod, den er erlitten und doch mit seiner Auferstehung von den Toten bezeugt, dass er überwunden ist in seinem Leben. Er ist das Bild der Gnade Gottes gegen die Sünde, die er auf sich genommen und doch durch seinen unüberwindlichen Gehorsam überwunden hat. Er ist das himmlische Bild der von Gott Verlassenen als ein Verdammter, und hat doch durch seine allmächtige Liebe die Hölle überwunden, bezeugt, dass er der liebste Sohn ist und uns allen dasselbe zu eigen gibt, wenn wir so glauben.

Zum vierzehnten. Zum Überfluss hat er nicht allein in sich selbst die Sünde, Tod, Hölle überwunden und uns vorgehalten zu glauben, sondern zu größerem Trost auch selbst die Anfechtung erlitten und überwunden, die wir in diesen Bildern haben. Er ist ebenso wohl angefochten mit des Todes, der Sünde, der Hölle Bild wie wir.

Des Todes Bild hielten sie ihm vor, da die Juden sagten: „Er steige nun vom Kreuz. Er hat andere gesund gemacht, er helfe sich nun selbst.“ Als sprächen sie: Da, da siehst du den Tod, du musst sterben, da hilft nichts dagegen. Gleichwie der Teufel einem sterbenden Menschen des Todes Bild vorrückt und mit schrecklichem Bild die einfältige Natur einschüchtert.

Der Sünde Bild hielten sie ihm vor, da sie sagten: „Er hat anderen geholfen. Ist er Gottes Sohn, so steige er herab“ usw. Als sprächen sie: Seine Werke sind falsch und lauter Betrug gewesen, er ist des Teufels Sohn und nicht Gottes Sohn, er ist sein mit Leib und Seele, er hat nie etwas Gutes getan, sondern nur Bosheit.

Und gleichwie die Juden Christus diese drei Bilder zutrieben mit einem Mal, unordentlich untereinander, so wird der Mensch von denselben zugleich mit einem Mal unordentlich bestürmt, dass er irre werde und nur bald verzweifle.

Wie der HERR die Zerstörung Jerusalems beschreibt, Luk. 19, dass ihre Feinde sie umgeben mit einem Wall, dass sie nicht heraus können kommen. Das ist der Tod.

Zum zweiten. Dass sie sie an allen Enden ängstigen und treiben, dass sie nirgends bleiben können. Das sind die Sünden.

Zum dritten. Dass sie sie niederschlagen zur Erde und lassen keinen Stein auf dem anderen. Das ist die Hölle und Verzweiflung.

Der Höllen Bild trieben sie zu ihm, da sie sagten: „Er vertraute Gott; lass sehen, ob er ihn erlöse. Er sagt, er sei Gottes Sohn.“ Als sprächen sie: Er gehört in die Hölle, Gott hat ihn nicht erwählt. Er ist ewig verworfen, es hilft hier kein Vertrauen noch Hilfe, es ist alles umsonst.

Wie wir nun sehen, dass Christus zu allen den Worten und greulichen Bildern stillschweigt, nicht mit ihnen ficht, tut, als höre und sehe er sie nicht, beantwortet keines. Und wenn er schon geantwortet hätte, so hätte er Ursache gegeben, dass sie mehr und greulicher hätten geplärrt und getrieben. Sondern allein auf den liebsten Willen seines Vaters Acht hat, so ganz

und gar, dass er seinen Tod, seine Sünde, seine Hölle, auf ihn getrieben, vergisst und für sie bittet, für ihre Sünde, Tod und Hölle.

So sollen wir diese Bilder auch lassen hinfallen und abfallen, wie sie wollen oder mögen, und nur gedenken, dass wir an dem Willen Gottes hängen, das ist, dass wir in Christus haften und stets glauben, unser Tod, Sünde und Hölle seien für uns in ihm überwunden und können uns nicht schaden. Auf dass so Christi Bild in uns allein sei und mit ihm disputieren und handeln.

#### Nutzen und Kraft der Sakramente

Zum fünfzehnten. Nun kommen wir wieder zu den heiligen Sakramenten und ihren Tugenden, dass wir lernen, wozu sie gut sind und wie sie gebrauchen.

Welchem nun die Gnade und die Zeit verliehen ist, dass er beichte, absolviert, berichtet wird, der hat wohl große Ursache, Gott zu lieben, loben und danken und fröhlich zu sterben, so er sich anders trostvoll verlässt und glaubt auf die Sakramente, wie droben gesagt ist. Denn in den Sakramenten handelt, redet, wirkt durch den Priester dein Gott Christus selbst mit dir und geschehen da nicht Menschenwerk oder -wort.

Da redet dir Gott selbst alle Dinge, die jetzt von Christus gesagt sind, und will, dass die Sakramente ein Wahrzeichen und Urkunde seien: Christi Leben soll deinen Tod, sein Gehorsam soll deine Sünde, seine Liebe soll deine Hölle auf sich genommen und überwunden haben. Dazu wirst du durch diese Sakramente eingeleibt und vereinigt mit allen Heiligen und kommst in die rechte Gemeinschaft der Heiligen, so dass sie mit dir in Christus sterben, Sünde tragen, Hölle überwinden.

Daraus folgt, dass die Sakramente, das sind, die äußerlichen Worte Gottes, durch einen Priester gesprochen, gar ein großer Trost sind und gleich ein sichtbares Zeichen göttlicher Meinung, daran man sich halten soll mit einem festen Glauben, als an einen guten Stab, damit Jakob, der Patriarch, durch den Jordan ging. Oder als eine Laterne, danach man sich richten und ein Auge drauf haben soll mit allem Fleiß durch den finsternen Weg des Todes, Sünde und Hölle, wie der Prophet sagt: „Dein Wort, HERR, ist ein Licht meiner Füße.“ Und St. Peter: „Wir haben ein gewisses Wort Gottes. Und ihr tut wohl daran, dass ihr sein wahrnehmt.“ Es kann sonst nichts helfen in Todesnöten.

Denn mit dem Zeichen werden alle erhalten, die erhalten werden. Es weist auf Christus und sein Bild, das kannst du gegen des Todes, der Sünde, Hölle Bild sagen. Gott hat nur zugesagt und ein gewisses Zeichen seiner Gnaden in den Sakramenten gegeben, dass Christi Leben meinen Tod in seinen Tod überwunden hat, sein Gehorsam meine Sünden in seinem Leiden vertilgt, seine Liebe meine Hölle in seinem Verlassen zerstört hat. Solche Zeichen, solche Zusagen meiner Seligkeit werden mir nicht lügen noch trügen, weder mit Worten noch mit Werken. Und wer so pocht und sich auf die Sakramente stützt, dessen Erwählung und Vorsehung wird sich selbst ohne seine Sorge und Mühe wohl finden.

Zum sechzehnten. Hier liegt nun die allergrößte Macht dran, dass man die heiligen Sakramente, in welchen eitel Gottes Wort, Zusagen, Zeichen geschehen, hoch achte, in Ehren halte, sich darauf verlasse. Das ist, dass man weder an den Sakramenten, noch an den Dingen, von denen sie gewisse Zeichen sind, zweifle. Denn wenn daran gezweifelt wird, so ist es alles verloren. Denn wie wir glauben, so wird uns geschehen, wie Christus sagt. Was hilft's, dass du dir vorbildest und glaubst die Sünde, den Tod, die Hölle der anderen seien in Christus überwunden, wenn du nicht auch glaubst, dass deine Sünde, dein Tod, deine Hölle dir ja überwunden und vertilgt seien und du so erlöst seist? So wäre das Sakrament gar umsonst, da du nicht glaubst die Dinge, die dir daselbst angezeigt, gegeben und versprochen werden.

Das aber ist die grausamste Sünde, die geschehen kann, durch welche Gott selber in seinem Wort, Zeichen und Werk als ein Lügner geachtet wird, als der etwas rede, zeige, zusage, das er

nicht meine noch halten wollte. Deshalb ist nicht zu schimpfen auf die Sakramente. Es muss der Glaube da sein, der sich darauf verlasse und fröhlich wage in solche Gotteszeichen und -zusagen. Was wäre das für ein Seligmacher oder Gott, der uns nicht möchte oder wollte von Sünde, Tod, Hölle selig machen? Es muss groß sein, was der rechte Gott zusagt und wirkt.

So kommt denn der Teufel und bläst dir ein: Ja, wenn ich denn die Sakramente hätte unwürdig empfangen, mich durch meine Unwürdigkeit solcher Gnaden beraubt? Hier mache das Kreuz vor dich, lass dich Würdigkeit oder Unwürdigkeit nichts anfechten, schaue nur zu, dass du glaubst, es sei ein Zeichen der wahren Worte Gottes, so bist du und bleibst wohl würdig. Glaube macht würdig, Zweifel macht unwürdig.

Darum will der böse Geist dir andere Würdigkeit und Unwürdigkeit vorwenden, dass er dir einen Zweifel und dadurch die Sakramente mit ihren Werken zunichte und Gott in seinen Worten zu einem Lügner mache. Gott gibt dir um deiner Würdigkeit willen nichts. Er baut auf sein Wort und Sakrament, auf deine Würdigkeit nicht, sondern aus lauter Gnaden baut er dich Unwürdigen auf sein Wort und Zeichen.

Daran halte nur fest und sprich: Der mir sein Zeichen und Wort gibt und gegeben hat, dass Christi Leben, Gnade und Himmel meine Sünde, Tod, Hölle mir unschädlich gemacht haben, der ist Gott, wird mir die Dinge wohl halten. Hat mich der Priester absolviert, so verlasse ich mich darauf, als auf Gottes Wort selber. Sind es denn Gottes Worte, so wird es wahr sein. Da bleibe ich drauf, da sterbe ich drauf. Denn du sollst ebenso fest trauen auf des Priesters Absolution, als wenn dir Gott einen besonderen Engel oder Apostel sendet, ja, als ob dich Christus selbst absolviert.

Zum siebzehnten. Siehe, einen solchen Vorteil hat der, der die Sakramente erlangt, dass er ein Zeichen und Zusage Gottes erlangt, daran er seinen Glauben üben und stärken kann, er sei in Christi Bildgüter berufen. Ohne welche Zeichen die anderen allein im Glauben arbeiten und sie mit der Begierde des Herzens erlangen. Wiewohl sie auch erhalten werden, so sie in demselben [Glauben] stehen.

So sollst du auch sagen über dem Sakrament des Altars: Hat mir der Priester gegeben den heiligen Leichnam Christi, der ein Zeichen und Zusage ist der Gemeinschaft Christi ... , dass er mich lieb habe, für mich Sorge, bitte und mit mir leide, mich stärke, meine Sünde trage und Hölle überwinde, so wird es und muss es so sein. Das göttliche Zeichen trägt mir nicht, und ich lass es mir nicht verneinen. Ich wollte eher alle Welt und mich selbst verleugnen, ehe ich daran zweifle, mein Gott, der sei mir gewiss und wahrhaftig in diesen seinen Zeichen und sagen: Ich sei sein unwürdig oder nicht ich bin ein Glied der Christenheit, gemäß diesem Sakrament. Es ist besser, ich bin unwürdig, als dass Gott nicht [für] wahrhaftig gehalten werde. Heb dich, Teufel, so du mir anders sagst.

Nun siehe, man findet Leute, die gerne wollten gewiss sein oder ein Zeichen vom Himmel haben, wie sie mit Gott dran wären, und ihre Vorsehung wissen. Und wenn sie gleich ein solches Zeichen bekommen und sie doch nicht glauben, was hilft sie es? Was hülften alle Zeichen ohne Glauben? Was halfen den Juden Christi und der Apostel Zeichen? Was helfen noch heute die hochwürdigen Zeichen der Sakramente und Wort Gottes? Warum halten sie sich nicht an die Sakramente, welche gewisse und eingesetzte Zeichen sind, durch alle Heiligen probiert und versucht, gewiss erfunden allen denen, die geglaubt haben, und überkommen alles, was sie anzeigen.

So sollten wir die Sakramente lernen erkennen, was sie sind, wozu sie dienen, wie man sie gebrauchen soll. So finden wir, dass nicht größere Dinge auf Erden seien, das betrübte Herzen und böse Gewissen lieblicher trösten kann. Denn in Sakramenten ist Gottes Wort, das dient dazu, dass es uns Christus zeigt und zusagt mit allem seinem Gut, das er selbst ist gegen die

Sünde, Tod, Hölle. Nun ist nichts lieblicher, begehrlischer zu hören als Sünde, Tod, Hölle zu vertilgen. Das geschieht durch Christus in uns, so wir das Sakrament recht gebrauchen.

Der Gebrauch ist nichts anderes als glauben, es sei so, wie die Sakramente durch Gottes Wort zusagen und verpflichten. Darum ist not, dass man nicht allein die drei Bilder in Christus ansehe und die Gegenbilder damit austreibe und fallen lasse. Sondern dass man ein gewisses Zeichen habe, das uns versichere, es sei also uns gegeben. Das sind die Sakramente.

Zum achtzehnten. Soll kein Christenmensch an seinem Ende zweifeln, er sei nicht allein in seinem Sterben, sondern gewiss sein, dass nach Anzeichen des Sakraments auf ihn gar viele Augen sehen. Zum ersten Gott selbst und Christus. Darum, dass er seinem Wort glaubt und seinem Sakrament anhängt. Danach die lieben Engel, die Heiligen, das sind, alle Christen. Denn es ist kein Zweifel, wie das Sakrament des Altars weist, dass die allesamt, als ein ganzer Körper, zu seinem Gliedmaß zu laufen, helfen ihm, die Sünde, Tod, Hölle zu überwinden und tragen alle mit ihm. Da geht das Werk der Liebe und Gemeinschaft der Heiligen im Ernst und gewaltig.

Und ein Christenmensch soll sich auch solches Vorbildern und keinen Zweifel darüber haben, daraus er denn keck wird zu sterben. Denn wer daran zweifelt, der glaubt nicht recht von dem hochwürdigen Sakrament des Leichnams Christi, in welchem gezeigt, zugesagt, verpflichtet wird Gemeinschaft, Hilfe, Liebe, Trost und Beistand in allen Nöten. Denn so du glaubst an die Zeichen und Worte Gottes, so hat Gott ein Auge auf dich, wie er sagt Psalm 32: „Fimabo super te oculos meos etc. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ So aber Gott dich sieht, so sehen ihm nach alle Engel, alle Heiligen, alle Kreaturen. Und so du in dem Glauben bleibst, halten sie alle die Hände unter. Und geht deine Seele aus, so sind sie da und empfangen sie, du kannst nicht untergehen.

Das ist bezeugt bei Elisa, 2. Kön. 6, der zu seinem Knecht sprach: Fürchte dich nicht, ihrer sind mehr mit uns als mit jenen. So doch die Feinde sie umringt hatten und niemand anders sahen. Aber Gott tat dem Knecht die Augen auf. Da war um sie ein großer Haufen feuriger Pferde und Wagen. So ist's auch gewiss um einen jeglichen, der Gott glaubt. Da gehen denn die Sprüche her, Psalm 34: „Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Und Psalm 125: „Die auf den HERRN hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewig bleiben wie der Berg Zion. Um Jerusalem her sind Berge (das sind Engel); und der HERR ist um sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit.“

Psalm 91: „Er hat seinen Engeln über dir befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen; dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen.“ (Das ist, alle Stricke und List des Teufels werden dir nichts tun.) „Denn er begehrt mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Not. Ich will ihn herausreißen und zu Ehren setzen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und ihm zeigen mein Heil.“

So spricht auch der Apostel, Hebr. 1, dass der Engel unzählig viele sind, allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die da erben sollen die Seligkeit. Daher kommt's, dass der heilige Patriarch Jakob, 1. Mose 49, sagt, da er sterben sollte: „Ich werde zu meinem Volk versammelt“, und ist gestorben und gesammelt zu seinem Volk. So auch zu Mose und Aaron hat Gott gesprochen: „Du sollst gehen zu deinem Volk und deinen Vätern.“ Damit ausgedrückt wird, dass der Tod ein Gang ist zu viel mehr Volk, die auf uns warten, als wir verlassen.

Dies sind alles große Dinge. Wer mag's glauben? Darum soll man wissen, dass Gottes Werke sind, die größer sind, als jemand denken kann, und sie doch wirkt in solchen kleinen Zeichen der Sakramente, dass er uns lehre, wie ein großes Ding es sei, ein rechter Glaube zu Gott.

Zum neunzehnten. Soll aber niemand sie vermessen, solche Dinge aus seinen Kräften zu üben, sondern Gott demütig bitten, dass er solchen Glauben und Verstand seiner heiligen Sakramente in uns schaffe und erhalte. Auf dass also mit Furcht und Demut zugehe und wir nicht uns solche Werke zuschreiben, sondern Gott die Ehre lassen. Dazu soll er Christus anrufen, soll aber bitten, dass er nicht zweifele, das Gebet werde erhört. Da hat er zwei Ursachen dazu.

Die erste, dass er jetzt gehört hat aus der Schrift, wie Gott den Engeln befohlen hat, dass sie lieben und helfen müssen, allen die da glauben. Das soll man sich vorhalten und aufrücken. Nicht, dass er es nicht wisse oder sonst nicht täte, sondern dass der Glaube und Zuversicht zu ihm und durch ihn zu Gott desto stärker und fröhlicher werde, dem Tod unter Augen zu gehen.

Die zweite, dass Gott geboten hat, Matth. 21; Mark. 11, wenn wir beten wollen, dass wir ja fest glauben, es geschehe, was wir bitten und sei ein wahrhaftiges Amen. Dasselbe Gebot muss man Gott auch aufrücken und sagen: Mein Gott, du hast geboten zu bitten und zu glauben, die Bitte werde erhört. Darauf bitte ich und verlasse mich, du wirst mich nicht lassen und mir einen rechten Glauben geben.

Dazu soll man das ganze Leben Gott bitten um die letzte Stunde, um einen rechten Glauben. Wie denn gar fein gesungen wird am Pfingsttag: Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist, usw., wenn wir heimfahren aus diesem Elende usw.

Und wenn die Stunde gekommen ist zu sterben, soll man Gott an das Gebet erinnern, neben seinem Gebot und Zusage, ohne allen Zweifel, es sei erhört. Denn wenn er geboten hat zu bitten und zu trauen im Gebet, dazu Gnade gegeben zu bitten, was sollte man zweifeln, er habe es darum getan, dass er's erhören und erfüllen will?

Zum zwanzigsten. Nun siehe, was soll dir dein Gott mehr tun, dass du den Tod willig annimmst, nicht fürchtest und überwindest?

Er weist und gibt dir in Christus des Lebens, der Gnade, der Seligkeit Bild, dass du vor der Sünde, dem Tod, der Hölle nicht dich entsetzt.

Er legt dazu deine Sünde, deinen Tod, deine Hölle auf seinen liebsten Sohn und überwindet sie dir, macht sie dir unschädlich.

Er lässt dazu deine Anfechtung der Sünde, des Todes, der Hölle auch über seinen Sohn gehen und dich darin halten lehrt und sie unschädlich dazu ertragbar macht.

Er gibt dir zu dem allem ein gewisses wahres Zeichen, dass du je nicht daran zweifelst, nämlich die heiligen Sakramente.

Er befiehlt seinen Engeln, allen Heiligen, allen Kreaturen, dass sie mit ihm auf dich sehen, deiner Seele sich annehmen und sie empfangen.

Er gebietet, du sollst solches von ihm bitten und der Erhörung gewiss sein. Was kann oder soll er mehr tun?

Darum siehst du, dass er ein wahrer Gott ist und rechte große göttliche Werke mit dir wirkt. Warum sollte er dir nicht etwas Großes auflegen (wie das Sterben ist), wenn er so großen Vorteil, Hilfe und Stärke dazu tut. Auf dass er versuche, was seine Gnade vermag. Wie geschrieben steht, Psalm 111: „Groß sind die Werke des HERRN, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.“

Deshalb muss man zusehen, dass man je mit großen Freuden des Herzens danke seinem göttlichen Willen, dass er mit uns gegen die Sünde, Tod und Hölle so wunderliche, reichliche und unermessliche Gnade und Barmherzigkeit übt. Und nicht so sehr vor dem Tod sich fürchten, als vielmehr seine Gnade preisen und lieben. Denn die Liebe und das Lob das Sterben gar sehr erleichtern. Wie er sagt durch Jesaja: Ich will zähmen dienen Mund mit meinem Lob, dass du nicht untergehst. Das helfe uns Gott. Amen.